Bischof Christian Stäblein
Wort des Bischofs rbb 88,8
Samstag, den 28.05.2022
Zeit zum Luftholen

Guten Morgen liebe Hörerinnen und Hörer,

Zeit zum Luftholen, das sind für die meisten die Tage um Himmelfahrt und Pfingsten mit ihren Brücken und Kurzferien. Die Natur ist grün geworden, die Luft wärmer, das Jahr ist bei sich angekommen. Wir auch?

Wer die Zwischentage nutzt, um einmal mit Abstand drauf zu schauen, stellt fest: Es sind Touristen da, man hört endlich wieder verschiedene Sprachen beim S-Bahnfahren oder beim Gang zwischen neuem Humboldtforum und altem Brandenburger Tor. Die Pandemie scheint Pause zu machen in den meisten Teilen der Welt. Luftholen tut gut im wahrsten Sinne des Wortes. Wir fassen erst langsam, was die letzten Jahre mit uns gemacht haben. Inzidenzen, Lockdown, Impfdebatten, im Moment ist das für viele angenehm fern, aber die Gefühle, die diese Begriffe auslösen, sind noch sehr präsent. Zeit zum Luftholen – und dann darüber sprechen, in Ruhe, mit ehrlichem Blick, wo wir richtig lagen und wo aber auch daneben. Kann ja nicht anders sein. Die erste Pandemie für uns in dieser Form. Die Forderung, dass da alle Entscheidungen immer richtig und perfekt sein müssen, hat lange genug die Luft genommen. Jetzt sollten wir ausatmen, reden. Gott gab uns Atem, damit wir Leben, er gab uns Augen, dass wir uns sehn – heißt ein schon gar nicht mehr ganz junger Kirchenschlager, der mir durch den Kopf geht. Damit wir leben und dass wir uns sehn – zwei wunderbare Gaben Gottes.

Zeit zum Luftholen. Auch, weil wir einen langen Atem brauchen, ja, weil so viele darauf angewiesen sind, dass wir einen langen Atem behalten. Seit drei Monaten ist Krieg in der Ukraine, ein brutaler, schrecklicher Angriffskrieg Russlands gegen ein Land mitten in Europa. Immer wieder stockt mir bei den Bildern aus dem Donbass der Atem. Mit Abstand betrachtet: unsere Welt ist eine andere geworden in diesen drei Monaten, was vor dem 24. Februar als sicher galt, gilt jetzt nicht mehr. Das macht Angst, Angst nimmt die Luft. Aber die Menschen auf der Flucht und die, die da bleiben, sind darauf angewiesen, dass wir bei Verstand und an ihrer Seite bleiben. Mit langem Atem. Um Integrationsklassen für die Kinder vorzubereiten. Um den vielfach Verletzten und Traumatisierten Raum zu geben. Um die Toten zu betrauern. Um Kraft für Träume und den Willen zum Leben zu stärken. Putin lässt keine Luft zum Atmen. Wir müssen sie uns nehmen und geben, damit wir weiter helfen können. Gott gab uns Hände, damit wir handeln, er gab uns Füße, dass wir fest stehn. So geht das Kirchenlied, das in diesem Jahr 40 Jahre alt wird, weiter. Hände zum Handeln, Füße zum stehn. Die wünsche ich Ihnen in diesen Tagen und Zeit zum Luftholen, Gottes Geschenk ist der Atem. Für alle Menschen.

Einen gesegneten Sonntag!